



Universitätsbibliothek Paderborn

Utile Cum Dulci, Das ist: Anmuthige Hundert Historien

In welchem Die Nutzbarkeit der wahren Klugheit eines Christlichen Lebens und Sitten-Lehr/mit der Süßigkeit der Sinn-reichsten Geschichte und scharpffsinnigsten Sprüche/ auf eine sehr angenehme und nützliche Weiß vermischet seynd

Casalicchio, Carlo

Augsburg, Im Jahr Christi 1706

42. In eigener Sach will ein jeder recht haben.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47900](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47900)

mehr bettet/ sondern mit dem noch übrigen Geld euer Nothwendigkeit beschaffet; Wosern ihr aber diesem meinem Befehl nicht werdet in allem nachkommen/ so solt ihr wissen / das ich euch alles übrige Geld hinweg nehmen / und mit denen Schergen öffentlich aus der Stadt werde führen lassen. Diese zwey Blinde/gleich als von einem Donnerkeil getroffen/ kunten kein Wort nicht reden/ und damit sie nicht/ neben denen zwey Hüten/ auch die Mäntel hinten lassen dörrften / machten sich/ so gut sie kunten/ nacher Haus/ und lieffen sich hinsüra nicht mehr sehen.

Nach solchem verurtheilte der Heil. Erz. Bischoff Antoninus diese 500. Scuch dem frommen armen Edelmann zu/ gabe ihm selbiges von Gott und seiner heiligsten Mutter zugeschicktes Allmosen / auff das er seinem Haus Nutzen schaffen/ und die Töchtern ehrlich versorgen möchte; Dieser aber nahm solche nicht anderst als von der Hand Gottes an/ bedankte sich gegen dem Heil. Mann / begabe sich dar auff in vorgemeldte Kirchen/ sagte Gott

und der Allerheiligsten Jungfrau Maria / seiner Vorsprecherin / höchsten Danck; Verfügte sich endlich nacher Haus/ und verbliebe allzeit ein grosser Liebhaber der Allerheiligsten Jungfrau.

Hiebey muß man mit dem H. Bernardo bekennen/ und sagen/ es seye niemahlen erhöret worden/ das ein Mensch zu finden seye/ welcher mit wahrer Andacht/ rechtem Vertrauen/ und beständiger Verharlichkeit die Hülff und Beystand der Allerheiligsten Jungfrau Maria/ ein Mutter der Barmherzigkeit / Zuflucht der Sünder/ Trösterin der Betrübten/ und Ausspenderin der Gnaden angeruffen habe/ und nicht seye getröstet worden: Sileat, sileat, sagt er/ Misericordiam tuam, O Maria! si quis te invocatum in suis necessitatibus meminerit. defuisse. Lasset uns derowegen allzeit/ in allen unsern Nöthen / zu dem Ehren dieser so mächtigen / und liebevollsten Jungfrau lauffen/ sintemahlen sie uns nach Zeugnuß des Seel. Alani, mehr liebet/ als jemahl zu einiger Zeit uns lieben kunte/ amat nos plusquam quisquam, quemquam possit unquam.



Die XXXII. Sinnreiche History.

In eigener Sach will ein jeder recht haben.

Est schon ein altes Herkommen / ein jeder haltet seine Meynung für die beste/ seinen Handel für den gerechtesten / und sein Urtheil für das unfehlbariste / welches daher kommt/ wann

man seinen eigenen Verstand und passionierten Natur (die in allen Sachen wider die Billigkeit handelt) zu viel trauet. Diesem Ubel vorzubiegen / haben die alte Weisweisen folgenden Rath vorgeschrieben: In causa propria Advocatum quare.

Als wollten sie sagen: In eigener Sach / so gelehrt oder verständig du immer seyest / folge niemahlen deinem eignen Urtheil / oder der passionirten Meynung / giebe deinen Verstand gefangen / suche dir einen Veystand / und folge dem Rath eines andern / wann du anderst nicht willst mit deinem Schaden zu Schanden werden.

Zwey vornehme von Adel kamen wider einander / wegen einer gewissen Action, in einen Streit / und weilten sie sich unter einander nicht vergleichen kunten / aus Ursach / daß ein jeder / einen gerechten Handel zu haben / vermeinte / und keiner sein passionirte Meynung verlassen / noch anderer getreuen Rath folgen wollte / wurden sie gezwungen / ihren Handel vor Gericht auszutragen. Als sie nun vor Gericht kommen / wurde ihnen beyden / wegen ihres Adelsichen Stands / von der hohen Obrigkeit erlaubt / die Ursach ihres Streits / sambt denen Proben / sitzend / und mit bedecktem Haupt vorzutragen. Der Erste / welcher weniger Recht hatte / als der ander / fieng also an zu reden: Hochmögende Herren und Richter! Ich bin anhero kommen / vor ihrem Gericht meine Jura zu defendiren / mit gewisser Versicherung / sie werden mir aus tragendem Ampt / durch dero große Prudenz und Weißheit / das Recht / und den Sentenz zu sprechen; Damit ichs aber nicht lang mache / will ich mein Action mit wenig Worten vorbringen; Dorbey ist aber zu wissen / daß alles / was ich sagen werde / das pure heilige Evangelium seye / fieng darauff an den Handel zu erzehlen.

So bald der andere Edelmann das Heil. Evangelium nennen hörte / stunde er von dem Sessel auff / nahm den Hut un-

ter den Arm / und merckte mit geneigtem Haupt fleißig auff die Lektion. Als die Herren Richter und Commissarii solches vermerckten / sagten sie / er solle seinen Hut auffsetzen / und sich des Sitzens (wie sie schon zuvor gesagt hatten) bedienen. Auff welches er / es will sich nicht geziemen / hochmögende Herren / daß ich mich nieder setze / und unterwehrendem Heil. Evangelio das Haupt bedecke. Diese unversehoffte Antwort verursachte bey der ganzen Session ein großes Gelächter / und weilten dieses Evangelium mit der Wahrheit nicht übereinstimmete / wurde es von allen verworffen / und der Sentenz für den andern ausgesprochen.

Einer / nicht viel ungleicher Invention, gebrauchte sich ein gewisser Richter / da er zwischen einem Blinden und einem Lahmen sollte das Urtheil sprechen / die Action war folgende: Der Blinde truge den Lahmen auff dem Buckel über einen Weeg / auff welchem der Lahme eine schöne Auster liegen sahe / er ermahnte den Blinden / solche auffzuheben / so er auch endlich mit seinem Grapplen gefunden; Da entstunde unter beyden ein Streit / welchem aus ihnen beyden die Auster gehören sollte. Der Blinde sagte: Ich hab die Auster von der Erden auffgehoben / also gehört sie billich mir zu; Herentgegen sagte der Lahme: Die Auster ist mein / dann wann ich sie nicht gesehen / und dir darvon gesagt hätte / so würde sie noch auff dem Weeg liegen. Beyde wollten recht / und keiner wollte unrecht haben.

Die Sach came vor den Richter / welcher / nach wohl erwögten beyder Ursachen / also sagte: Damit ich diesem Streit bald ein End mache / so nimme ich

das Innere/ oder die Substanz von der
Auster zu mir/ was die zwey Schaa-
len anbelangt/ werdet ihr euch schon/ ohne
mich/ unter einander vergleichen.

Gebet Achtung/ um Gotteswillen/
D ihr alle welche oft um ein geringe Ur-

sach die Obrigkeiten überlauffet / gebet
Achtung/ was ihr anfanget / dann die
Richter / Beysetzer / und Procuratores
werden das innere Marek zu sich ziehen/
euch aber nichts anders/ als die Schaa-
len/ die pure Rinden hinterlassen.



Die XLIII. Sinnreiche History.

Die Undanckbarkeit eines Menschen gegen dem andern
ist grösser / als der unvernünfftigen Thieren.

Wohl und recht hat die gött-
liche Wahrheit durch den
Mund des Heil. Joannis ge-
redet/ da sie sagt: 1. Joan. 5.
Torus mundus in maligno
positus est, die ganze Welt ist in Bosheit
gesetzt/ voller Sünd und Laster dergestal-
teneingefüllet/ daß derjenige/ welcher sein
Leben im Frieden zuzubringen / und seiner
Seelen ein Ruhe zu schaffen suchet/ billich
mit dem Heil. Paulo, exire ex hoc mun-
do, aus dieser sündigen verkehrten Welt
zu gehen verlangen sollte; Sintemahlen
nichts anderst allhier zu finden/ als lauter
Betrug/ Falschheit/ Tyranny/ und ein
Gottlosigkeit über die andere/ massen dann
die tägliche Erfahrung gibt/ daß die Men-
schen grössere Tyranny unter einander ver-
üben/ als das unvernünfftige Vieh. Die
Undanckbarkeit hat bey denen Menschen
dergestalten eingerissen/ daß man bey de-
nen unvernünfftigen Thieren nichts dergles-
chen findet/ mit einem Wort/ es ist alles

in maligno, i. n Bösen. Die Sünd und
Laster werden gelobt/ und gepriesen/ die
Tugend aber und gute Werck verachtet.
Das Menschliche Leben ist dergestalten
verwirret/ daß in dessen Betrachtung ein
fürnehmer Griechischer Weltweiser zu sagen
Anlaß genommen: Wann der Allgütige
Gott zu mir sagen sollte: Nach deinem
Tod will ich dich zum Leben erwecken/ und
zwar mit freyer Wahl/ daß du auff ein neu-
es ein Mensch/ oder ein Thier/ nach dein-
em Belieben/ werden mögest/ wolte
ich viel lieber den Stand eines jedweden
Thiers an mich zu nehmen erwöhlen/ als
die Menschliche Natur wiederum anzuehen/
dieweilen unter allen Thieren keines so un-
würdig erhöcht / und keines so greulich/
und unbilllich verfolgt wird / als eben der
Mensch.

Ein gutes / schönes / thaurhafftes /
und wohl abgerichtetes Pferd wird von sei-
nem Herrn mehr geliebt / von denen Vie-
hern besser gehalten / und gepflegt / als
ande